

Priesterberuf, den er erstrebt, auch die Möglichkeit, in seinem Berufsleben sich Zeit nehmen zu können, ja zu müssen für die Vertiefung im Glauben, für Gebet und liturgische Feier. Feiern des Glaubens selber gestalten und anderen den Zugang zu dieser Glaubenswelt erschließen zu dürfen, kann die Entscheidung für das Priesteramt beeinflussen.

Wer häufig im Gespräch mit Studenten steht, die sich auf den Priesterberuf vorbereiten, wird immer wieder spüren, wie vielfältig die Beweggründe verwoben sind. Dabei ist besonders zu beachten, daß solche Gründe für die Berufswahl und damit Elemente des Priesterbildes normalerweise nicht aus der eigenen Überlegung aufsteigen und selten durch Lektüre erworben werden. Es ist und bleibt das überzeugend gelebte Vorbild der Priester im Einsatz, das solche Gedanken, in den gelebten Alltag übersetzt, dem Menschen in der Berufsentscheidung vorlegen, d. h. vorleben muß. Der junge Priester im unmittelbaren Lebenskontakt mit den jungen Menschen wie der ältere, vielleicht stillere Priester haben dabei ihre je eigene Chance, die es aber zu nützen gilt, wenn der Funke springen soll.

Wolfgang Bußler

Kann ich meinen Beruf jungen Menschen empfehlen?

Wenn ein engagierter Pfarrer zögert, diese Frage mit einem uneingeschränkten Ja zu beantworten, dann wohl vor allem aus Anteilnahme an Mitbrüdern, die in ihrer zölibatären Lebensform oder gar in ihrem Leben gescheitert sind, und aus Angst und Sorge, daß ein von ihm auf den Weg des Priestertums geführter junger Mensch ein ähnliches Schicksal erleiden könnte. Nun ist Scheitern – auch lebensbedrohendes Scheitern! – in jedem Beruf, Lebensstand und -alter möglich. Bußler beklagt aber besonders, daß über das Scheitern von Priestern einfach nicht gesprochen wird. red

Ein Freund von mir, vor 11 Jahren zum Priester geweiht, sagt heute: „Ich habe einen

schönen Beruf, ich kann ihn jederzeit weiterempfehlen.“ Und er tut das auch. Drei junge Männer aus seinen beiden Gemeinden mit 2000 Katholiken studieren Theologie als Priesteramtskandidaten, eine junge Frau ist ins Kloster eingetreten. Habe ich auch den Mut, meinen Beruf weiterzuempfehlen? Ich habe Angst, daß der Angesprochene unglücklich werden kann.

Vor einigen Jahren erlebte ich im Kreis meiner nächsten Mitbrüder ein Scheitern ihrer Lebensform, ja oft ein lebensbedrohendes Scheitern: Ein früherer priesterlicher Freund beendete sein Leben durch Selbstmord. Es wurden Namen anderer Mitbrüder genannt, die ihr Leben beendeten. In dieser Zeit wurden zwei Mitbrüder angeklagt wegen sexueller Vergehen an Minderjährigen. Von einigen Mitbrüdern weiß man, daß sie sich als Alkoholiker einer Kur unterzogen haben, andere befinden sich in psychotherapeutischer Behandlung. Zu diesen Mitbrüdern zählen auch Spätberufene, die ja als besonders entschiedene Leute gelten.

Ich übertreibe nicht mit diesen Schicksalen. Jetzt ist es ruhiger geworden in unserem Bistum. Auch meine Erschütterung ist verflogen. Das bringt die Zeit mit. Ich möchte aber diese Schicksale nicht vergessen, ich möchte die Frage nicht verdrängen: Waren das alles Einzelfälle? Natürlich können die Bistümer keine Zahlen veröffentlichen über den seelischen und körperlichen Gesundheitszustand des Klerus. Aber auch die Schicksale, die bekannt werden, bilden kein Thema. Über lebensgefährliches Scheitern spricht man in unseren Kreisen nicht. Es ist höchstens Thema für die Gerüchteküche beim Konveniat. Ich möchte und kann zu diesem Problemfeld keine Erhebung und keine Analyse bieten. Ich frage nur: Erlebte ich in meinem engsten Bekanntenkreis Einzelfälle, die es in allen Berufen gibt, oder produziert unsere Lebensform und unsere Arbeit seelisch kranke Menschen? Ich habe hier Fälle von Krankheiten genannt. Die nicht wenigen Mitbrüder, die auch heute noch aus dem Dienst scheidet, weil sie nicht mehr ehelos leben wollen, die Mitbrüder, die eine Freundin haben, sie alle kommen mir noch zusätzlich ins Gedächtnis bei der Frage: „Kann ich meinen Beruf jungen Menschen empfehlen?“